Der Test

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich
der Bundesweibel...

Nicht alle Verordnungen werden im Bundeshaus streng und nach dem Buchstaben durchgeführt. Aber eine goldene Regel wird striktestens befolgt: Am Samstag ruht der Betrieb. Auch die ungläubigsten Christen halten sich ans Gebot: Am Sabbat sollst du kein Werk tun. So schlummert denn alles vom Freitag abend bis am Montag morgen. Auch die hohe und niedere Politik, auch die hohe und niedere Information. Im Bundeshaus geht man vom Prinzip aus: wenn hier niemand arbeitet, passiert auch außerhalb nichts. Ich, der Bundesweibel, habe das am eigenen Leibe zu spüren bekommen und will es nicht für mich behalten; vielleicht macht es Schule: Also ich habe getreulich auch am Samstag, wenn die Chefbeamten samt Stellvertretern sich nicht blikken ließen, mich meinerseits blikken lassen, nämlich zuerst auf der Post und dann im Bundeshaus. Zeitungen habe ich bündelweise angeschleppt in der Meinung, sie seien lesenswert. Aber nein. Wie täuschte ich mich! Ich erhielt Weisung, dieses mein eifriges Tun abzulegen, die Zeitungen, die bekanntlich schon am Freitagabend gedruckt werden, ruhig auf der Post liegen zu lassen; am Montag sei es dann immer noch früh genug. Solches wundert mich sehr, weil ich stets der unmaßgeblichen Meinung war, am Montag seien die Neuigkeiten vom Freitag nicht mehr neu. Anderseits werden ja diese Zeitungen nicht bloß zur Speisung der Papierkörbe vorfabriziert, oder?

Es ist mir dann allerdings der vaterländische Gedanke gekommen, auf diese Weise spare der Staat eine ansehnliche Summe ein. Ich gestehe nämlich, daß ich für meinen Samstagdienst jeweils etwas weniges in klingender Münze bekommen habe. Aber nun muß ja gespart werden, daß die Bremsen knirschen.

Ob ich auf dem Holzwege bin? Denn handkehrum, sozusagen mit gleicher Eisenbahn wie die Sistierung meines Zeitungsholens, verlangten zwei Dutzend ehrenwerter Nationalräte eine gewaltige Eskalation des Radio- und Fernsehstudios im Bundeshaus. Das kostet dann einen schönen Batzen. Man müsse die Räumlichkeiten ausbauen. Ja wie denn? Vermutlich haben sich diese Herren nie in die Kuppel begeben, welche das Wellenspiel der Aare dominiert: Denn hier ist nachgerade jeder Zentimeter verwertet. Ohne Fenster, mit künstlichem Licht illuminiert und mit künstlicher air condition durchflutet, vegetieren hier unter anderem die Radio- und Fernsehmänner, Schminkerinnen und was auf solcher Ebene kreucht und fleucht. Darunter mischen sich auch Parlamentarier, damit sie dem Volke abends noch einmal sagen können, was sie im Saal versuchten zu erklären. Manchmal gelingt es ihnen leidlich, manchmal auch nicht, weil sie über ihre sprachliche und gedankliche Infrastruktur stolpern. Nun meinen die wahrhaftig, wenn sie die technische und personelle Infrastruktur mit vielen Apparaten und teurem Gelde sanieren, dann nütze das der polyvalenten Information. Sie verwechseln das Werkzeug mit der Kunst, ebendasselbe zu gebrauchen und hoffen, sie kämen schöner auf den Bildschirm, wenn die Sendung farbig erstrahlt. O je...

Der Test

Rekrutierung für die Hilfspolizei. Es wird nach Automarken gefragt. Der erste Kandidat erklärt, er kenne keine.

Der zweite Kandidat nach einigem Nachdenken, doch, er kenne eine: Jaguar.

Da meldet sich der erste Kandidat wieder, jetzt seien ihm auch noch zwei eingefallen: Februar und März.

Hege

Kaffeepausengespräch Nr. 14

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Begabt wie es war, schuf das Faultier sich das Metermaß aus Gummi. Die Taten der andern wurden immer mit stark gestrecktem Maß gemessen, und wenn dann der Gummi sich zurückzog (was nur die Schuld dieses eigensinnigen Meßinstrumentes war), schienen die Leistungen der andern nicht mehr der Rede wert zu sein.

«Wie schön ist dieser Fortschritt, dieser Komfort, diese Sicherheit, dieses dolce far niente!»

«Sicher, – doch dafür sperrt man uns ein, ernährt uns mit Abfall, nimmt uns die Eier weg, und bevor wir ein reifes Alter erreichen, werden wir erdrosselt, gerupft, gebraten und verspeist.»